

Paibacher Zeitung.



Nr. 98.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 1. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. April d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe in Graz Heinrich Sanchez de la Cerda aus Anlaß der angeführten Verletzung in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, besonders treuen Dienstleistung den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. April d. J. den Domcapitular Friedrich Edlen v. Premierstein zum Mitgliede des krainer Landeslehrerathes für den Rest der gesetzlichen Functionsdauer allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtscontrolor Ignaz Urbantschik zum Steuereinnehmer in der IX. Rangklasse, die Steueramtsadjuncten Ludwig Weber und Adolf Petsche zu Steueramtscontroloren in der X. Rangklasse und die Steueramtspracticanten Joseph Cerkl und Jakob Fuchs zu Steueramtsadjuncten in der XI. Rangklasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die Perle der reizenden Steiermark, das schöne Graz, war in den letzten Tagen der Schauplatz unschöner Demonstrationen, in Scene gesetzt von Studenten und Arbeitern gegen den Prinzen Don Alfonso und seine Gemalin. Das Asylrecht erfuhr eine unverantwortliche Störung.

Ueber die excessiven Vorgänge in der steiermärkischen Landeshauptstadt werden Journalstimmen laut, deren Expectoration wir auszugsweise registrieren wollen.

Neues Fremdenblatt: „Don Alfonso führt in Graz ein zurückgezogenes Leben, und nichts ist von ihm bekannt, was zu der Annahme berechtigte, daß er sich in österreichische Angelegenheiten zu mischen würde. Als politischer Flüchtling, als ein aus seinem Vaterlande Verbannter, hat er das Gastrecht Oesterreichs angerufen. Wir haben neulich auseinandergesetzt, wie auch nicht der geringste Grund vorliege, ihm ein Asyl in unserer Mitte zu verweigern. Wir haben die Unzuverlässigkeit der Angaben des gegen ihn von der madriber Regierung erlassenen Steckbriefes erörtert und daran erinnert, wie ganz ähnliche Anklagen in allen Bürgerkriegen erhoben werden. Den siegreichen Parteien liegt es stets daran, sich als Retter der Ordnung, als die

Schützer von Gut und Blut ihrer Mitbürger hinzustellen; sie versuchen es deshalb, durch Uebertreibungen, wenn nicht Erfindungen die Schrecken des Bürgerkrieges noch zu vergrößern. Auch ist es ein alter Kunstgriff, fremde Staaten dadurch, daß man ihnen die politischen Flüchtlinge als gemeine Verbrecher denunciert, zur Auslieferung derselben zu bewegen. Aber in den seltensten Fällen ist solch einem Ansinnen Folge gegeben worden. Die Verbreitung des von der madriber Regierung erlassenen Steckbriefes durch die preussischen Polizeiblätter ist ein Unicum, das so auffällig ist, daß der Verdacht nahe liegt, der Steckbrief sei vom Fürsten Bismarck in Madrid bestellt worden, bloß um die bösen Ultramontanen zu ärgern.

„Die grazer Studenten, indem sie sich zu den bellagenswerthen Ausschreitungen hinreißen ließen, haben sich selbst erniedrigt und die Ehre Oesterreichs verlegt. Nicht genug daran, daß hunderte über einen herfielen und den Flüchtling, der das Gastrecht Oesterreichs anrief, beschimpften, entblödeten sie sich nicht, seine Gemalin, ein wehrloses Weib, das doch wahrlich keinen Theil hat an den Gräueln des Bürgerkriegs, in dem Moment, wo sie aus dem Gotteshaus trat, mit gemeinen Reden zu verlästern. Das ist mehr als eine Unüberlegtheit, mehr als ein Dummer-Jungens-Streich, das ist eine Rohheit, welche von einer Niedrigkeit der Gesinnung Zeugnis ablegt, welche die grazer Mufensöhne fast auf eine Stufe stellt mit dem berliner Mob, dem einzigen Janhagel der Welt, von dem bekannt, daß er in der Verhöhnung des Weibes seinen Ruhm sucht.“

„Es ist ein uraltes Recht der Menschheit, welches in Graz verletzt worden ist, ein Recht, welches allen Völkern heilig war, welches selbst uncivilisierte Nationen ihren Feinden nicht verweigerten. Dem Araber gilt der Todfeind für unverletzlich, wenn er ihn um ein Asyl in seinem Zelte gebeten hat. Auf Britanniens gastlichem Boden fanden die pariser Communards wie Napoleon III. dieselbe Freistadt. Ein schöneres Lob ist dem gastfreien Albion kaum je gezollt worden als jenes, das Freiligrath ihm weihte, als er sang: „Kein flüchtiges Haupt hat England von seiner Schwelle noch gewiesen.“ Ist es nicht eine würdigere Aufgabe, auch für Oesterreich dieses Lob zu verdienen, als sich zu Schergerdiensten für eine fremde Polizei heranzudrängen?“

Tagespresse: „Das Benehmen der grazer Studentenschaft ist zu beklagen und all derjenigen, welche an den Scandalen in der Landeshauptstadt theilnahmen. Sie zeigen, daß die politische Reife und Gesittung bei ihnen abwärts geht, und daß die Humanität sie nur als ein leichter Firnis bedeckt, welcher bei jeder Erhitzung abgeht und einen bedenklichen Grad von Verwilderung entblößt. Ist denn nicht das Asylrecht für alle politischen Flüchtlinge und für politische Verbrecher ein Hauptprinzip des Liberalismus? Alle civilisierten Staa-

ten kamen in dem Gedanken überein, daß die Verfolgung politischer Flüchtlinge an der Grenze ihres Heimatlandes stillstehe, und ein Staat, welcher heutzutage politische Verbrecher der Justiz eines anderen ausliefern wollte, würde nach der herrschenden Stimmung einen Schergerdienst begehren, welcher nicht laut genug gerügt werden könnte.

In diesem Asylrecht, welches die Neuzeit allen jenen gewährt, welche in politischen Kämpfen an den Gesetzen ihres Staates sich vergriffen haben, liegt ein Schutz gegen die durch politische Umwälzungen entfesselten Leidenschaften, eine Garantie für die Humanität. Wäre nicht diese allen Staaten durch die Gesittung auferlegte Pflicht seit Jahrzehnten thätig, welche Schlachtopfer würde nicht der bonapartistische Staatsstreich vom Dezember gefordert haben, oder die polnische Insurrection, die Attentate auf Louis Napoleon, die vielen spanischen Bürgerkriege? Kaiser Napoleon ließ die Urheber der Attentate auf ihn als Mörder verfolgen, aber kein Staat lieferte sie aus, und heute noch wandeln in London ruhig neben einander die wilden Schlächter aus dem ersten Carlistenkrieg, die pariser Petroleurs und noch viele andere, die im politischen Kampfe gestrandet sind, und welche in ihrem Heimatlande mit dem Galgen bedroht sind. Das englische Volk läßt sie ruhig wandeln und stört die Hoffnungslosigkeit der einen, sowie die Zuversicht der anderen nicht. Nicht als ob es die Petroleurs oder die Bürger des Macstrozzo achten würde — aber es wahrt die Heiligkeit des Asylrechts, welches der Jagd auf Menschen eine Grenze setzt.

Die Achtung vor dieser Errungenschaft des modernen Geistes hätten wir nun auch bei der grazer Studentenschaft vorausgesetzt. Der Jugend insbesondere hätten wir die Liebe für dieses sehr humane Prinzip zugeschrieben. Die Vorgänge in Graz belehren uns jedoch, daß wir uns getäuscht haben. Freilich will man für Don Alfonso und Donna Blanca eine Ausnahme statuieren. Sie werden mittelst eines Steckbriefes der Regierung des König Alfons wegen „Mord, Brandlegung und Nothzucht“ verfolgt, somit als gemeine Verbrecher. Welche Regierung dichtet aber ihren Begnern keine ähnlichen Epitheta an? Wie lauteten die Steckbriefe gegen die Genossen Orfinis, gegen die pariser Communards, gegen die Führer der diversen italienischen Revolutionen, ja selbst gegen Mazzini?! Wahrlich nicht viel anders, und doch genossen diese überall das vollste Asylrecht, und gewiß auch mit Recht. Die Regierung Alfonsos XII., welche damit begann, daß sie die Jury aufhob und die Gerichte nach ihrer Weise organisierte, hat wahrlich keinen großen Anspruch auf die vollste Wahrhaftigkeit. Die Untersuchung, ob der Steckbrief auf Wahrheit beruhe, und ob von Madrid nicht lediglich die Stellung einer Geißel unter dem vorgeschobenen Vorwand begehrt wird — würde ja in den Händen unseres Justizministers

Feuilleton.

Der Thierbändiger.

Novelle aus dem Circus von Fr. Armann.

(Schluß.)

Der Director kam dieser Weisung natürlich nach. Die Vorstellung begann wie gewöhnlich mit den Voltigen, den Pantomimen der Clowns und dem Vorführen der unvermeidlichen „in Freiheit dressierten Trauhier.“ Dieser Theil der Productionen fällt eine Stunde aus, es blieb mithin dem jungen Polen Zeit genug, sich umzuleiden, wenn er rechtzeitig in Warschau eintraf. Der Director stand Todesangst aus, daß irgend ein böser Zufall eine Verspätung des Eisenbahnzuges herbeiführen könne; um so freundiger athmete er auf, als Stanislaus pünktlich erschien.

In wenigen Minuten hatte der junge Mann die Reisekleidung mit dem prächtigen Prinzenkostüm vertauscht, dann eilte er, Pez einen Besuch abzustatten. Eben war man in Begriff, den Käfig des Bären hinter die künstliche Felswand auf der Bühne zu schieben. Die Thür des Zwingers war durch einen kurzen, gewölbten Gang mit der Bühne in Verbindung gebracht, so daß, wenn der Bär den Käfig verließ, er aussah, als ob er aus einer Felsgrotte hervorkäme. Rings um die Bühne war ein starkes, eisernes Gitter angebracht.

Stanislaus warf einen Blick auf Pez und bemerkte, daß dessen Aussehen und Stimmung nicht so waren wie gewöhnlich. Sonst hatte das Thier, wenn

man seinen Zwinger zur Bühne rollte, behaglich dagelegen und freundlich mit den Augen geblinzelt, heute dagegen war es in unablässiger Bewegung, brummte zornig, schüttelte grimmig die Eisenstäbe und hatte fast einem der Arbeiter, welcher dem Käfig zu nahe kam, den Arm ausgerissen, wenn nicht glücklicherweise die riesigen Tagelöhner die Kleidung ergriffen hätten.

„Was fehlt nur dem Bären? Ist ihm etwas geschehen?“ fragte Stanislaus besorgt Nadescha, die ihn mit unheimlichen Blicken betrachtete.

„Was soll ihm geschehen sein?“ sagte sie unwirsch. „Er wird in schlechter Laune sein, weil er drei volle Tage nicht aus dem Käfig hat heraus dürfen.“

Diese Muthmaßung hatte viel für sich. Der Bär hatte dem Augenblicke, wo es ihm gestattet war, auf kurze Zeit den Käfig zu verlassen, stets ungeduldig entgegengeesehen und die Rolle, welche er spielte, hatte ihm ersichtlich Vergnügen gemacht. Es war deshalb nicht unwahrscheinlich, daß ihn die Unterbrechung der gewohnten Begünstigung verdroß. Stanislaus gab sich mit dieser Erklärung zufrieden; er hatte übrigens keine Zeit, sich weiter um das Thier zu bekümmern, weil Jadwiga ihn in eine ernste, ihm sehr nahe gehende Unterredung verwickelt. Der Scharfblick, welchen die Frauen bei der Ergründung von Herzensangelegenheiten so oft bethätigen, hatte der Künstlerin die Ursache der Mißstimmung Nadescha's längst errathen lassen. Sie hatte auch den Bruder wiederholt ermahnt, freundlicher gegen die Kirgisin zu sein, doch hatte Stanislaus ihre Vorstellungen regelmäßig bald vergeffen. Da die Geschwister sich nun am nächsten Tage trennen mußten — Jadwiga war nemlich noch auf lange hinaus an die Finns'sche Gesell-

schaft gefesselt und hätte eine sehr beträchtliche Summe zahlen müssen, wenn sie contractbrüchig geworden wäre — so hielt Jadwiga es für angemessen, dem Bruder noch mal aus das Gewissen zu reden und namentlich ihm auch vorzustellen, welche bedenklichen Folgen es haben könne, wenn er das leidenschaftliche Herz der braunen Wilden noch länger durch ein rauhes und zurückhaltendes Benehmen verletzete. Stanislaus war betroffen; ihm fielen alle jene Opfer und Liebesdienste ein, welche Nadescha ihm gebracht hatte, und er mußte sich zu seiner Beschämung eingestehen, daß er dem armen Kinde seine Hingebung schlecht vergolten habe, er konnte sich auch nicht verhehlen, daß sein Betragen Nadescha schwer gekränkt und daß sie viel gelitten haben müßte. Der betäubende Rausch, in welchen ihn das wilde Leben versetzt hatte, hatte ihn nie dazu kommen lassen, darüber nachzudenken; die Vorwürfe Jadwiga's berührten ihn deshalb um so schmerzlicher. Er fühlte ein herzliches Mitleid mit der wilden Blume, die ihm voll edler Entschlossenheit alles geopfert hatte und wie ein treuer Hund ihm anhing, trotzdem er sie so furchtbar peinigte, und nahm sich vor, in Zukunft recht liebevoll gegen sie zu sein, was er auch der Schwester versprach.

Die Pantomime: „Im Rachen des Bären“ begann unmittelbar nach dieser ersten Unterredung. Der erste Theil derselben, in welchem der Bär nicht mitwirkte, ging trefflich vor sich. Mehr denn je zuvor waren die Kunstfreunde über Nadescha's Leistung entzückt; die wilde Maid versinnlichte ihre glühende Liebe, aber auch ihren rasenden Haß mit einer Natürlichkeit, die wahrhaft ergreifend wirkte. Selbst Stanislaus, der heute mit anderen Augen sah, wie gewöhnlich, wurde durch den infer-

ruhen, wenn von Madrid aus das Begehren um Ausfolgung gestellt würde. Doch die madriider Regierung hat die Auslieferung nicht einmal begehrt — und niemand ist berechtigt, alfonstischer, als Alfons XII. zu sein und wider seinen Willen dessen Polizei zu üben."

Telegraphische Landtagsberichte

vom 28. April.

Böhmen. Der Oberstlandmarschall theilt mit, er habe ein Promemoria von 71 im Landtage nicht erschienenen Abgeordneten erhalten; dasselbe enthalte keine Rechtfertigung ihres Ausbleibens, sondern Anschuldigungen gegen alles, was bisher verfassungsmäßig durchgeführt wurde. Er lasse das Promemoria wegen der in demselben geführten Sprache, die selbst im Landtage trotz der Immunität nicht ungerügt bleiben könnte, nicht verlesen.

Stadkowsky gibt zu, daß das Vorgehen des Oberstlandmarschalls formell correct sei, lehnt in seinem und seiner Partei Namen jede aus der Passivitätspolitik entspringende Verantwortlichkeit ab, glaubt jedoch, daß die materiellen Ausführungen des altzschischen Promemoria's beachtet werden sollten, und beantragt, dasselbe einer Commission von 15 Mitgliedern zur Berathung und Berichterstattung zu übergeben.

In gleichem Sinne sprechen Gregor und Trojan. Gegen diesen Antrag spricht Alter, welcher bemerkt, daß nach der Geschäftsordnung die den Sitzungen fern bleibenden Abgeordneten des Mandates verlustig erklärt werden müssen.

Der Antrag Stadkowsky's wird hierauf abgelehnt und der Mandatsverlust der altzschischen Abgeordneten ausgesprochen. Die Jungzschken enthielten sich der Abstimmung.

Die Commission zur Vorberathung des Landesauschusses betreffs der Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden beantragt, von der Berathung des diesbezüglichen Gesetzes Umgang zu nehmen, indem die bei den jetzigen Zeitverhältnissen hiedurch erwachsende Belastung der Steuerträger vermieden werden müsse. Dagegen sei die Regierung anzugehen, die Zahl der landesfürstlichen Bezirksärzte zu vermehren.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Trojan, Gregor, Roser, Mayer, Tebesco, der Statthalter und der Berichterstatter Ritter v. Hasner theilnahmen, wird der Commissionsantrag angenommen.

Galizien. Der Statthalter überreicht die Regierungsvorlage, betreffend die Uebergabe der Zwangsarbeitsanstalten in die Staatsverwaltung.

Grocholsti bringt folgenden Dringlichkeitsantrag ein: „Der Landmarschall wird beauftragt, Sr. Majestät dem Kaiser im Namen des Landtages für den allergnädigst beabsichtigten Besuch Galiziens den Ausdruck des tiefgefühltesten Dankes zu übermitteln, sowie Ihrer Majestät der Kaiserin die ehrfurchtsvollste Bitte vorzutragen, Se. Majestät auf dieser Reise zu begleiten.“ Nach Anerkennung der Dringlichkeit wird der Antrag einstimmig angenommen.

Ein vom Abg. Chelmecki eingebrachter Antrag auf Regelung der Rechtsverhältnisse der Religionslehrer an den Volksschulen wird dem Unterrichtsausschusse zugewiesen.

Italien. Nach vorgenommener Wahl eines Ersatzmannes für die Grundsteuercommission wurden das Wildschutzesetz und das Gesetz inbetreff des metrischen Maßes und Gewichtes in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Mähren. Ein Dringlichkeitsantrag Stopalits wegen Gewährung einer Unterstützung von 1000 fl. für die von einem großen Brandunglücke heimgesuchte Gemeinde Prusinowitz wird sofort dem Finanzausschusse zugewiesen. — Kallus begründet seinen Antrag auf Errichtung eines Thierarznei-Institutes in Mähren; derselbe wird dem für Sanitätsfragen verstärkten Gemeinde-Ausschusse zugewiesen. Den Gemeinden Neu- und Greinergrasse wird für Schulbauzwecke ein 5prozentiges Darlehen von 5000 fl. bewilligt, sodann der Rechnungsabschluß des Landesfonds für 1874 sammt den Ueberschreitungen genehmigt und noch einige Ausschussberichte erledigt.

Oberösterreich. Die Ausschussanträge wegen Ankaufes eines Landgutes für die Ackerbauschule sowie das Statut dieser Anstalt wurden angenommen und ebenso die Punctionen wegen Uebernahme der Zwangsarbeitsanstalten durch den Staat genehmigt.

Schlesien. In der heutigen Landtagsitzung wurde vom Abg. Menger und Consorten folgender Resolutionsantrag eingebracht: „Die Regierung wird aufgefordert, mit Rücksicht auf den Umstand, daß im nächsten Jahre sämtliche wichtige Handelsverträge ablaufen, als Richtschnur ihrer Politik das gemäßigte Schutzollsystem festzuhalten und insbesondere auf die Beseitigung der für Schlesien verderblichen englischen Nachtragsconvention hinzuwirken.“

Steiermark. Die Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in Marburg wird genehmigt. Der Statthalter überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Durchführung der Grundentlastung hinsichtlich der Abgaben an Kirchen, Pfarren und Schulen. Seidl meldet eine Interpellation wegen Regulierung des Pöblichflusses an. Der Landtag dürfte in wenigen Tagen geschlossen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. April.

Das ungarische Amtsblatt wird, wie „Reform“ erfährt, binnen wenigen Tagen die erste Gruppe der Katalister Ernennungen, die Nomination von fünfzehn Oberinspektoren und eben so vielen Directoren publicieren. Die Oberinspektoren werden durch den Finanzminister in die Hauptstadt Ungarns berufen werden und erfolgen die weiteren Ernennungen über ihren Vorschlag. — Wie „Közérdek“ wissen will, wollen die Oberhausmitglieder den Gesetzentwurf über die Neuorganisation der Gerichtshöfe erster Instanz, der nächstens im Oberhause verhandelt wird, nicht unverändert votieren und namentlich die Aenderung acceptieren, daß die Richter jener Gerichtshöfe, welche aufgelöst werden, versetzt oder pensioniert werden dürfen.

Der von der kirchenpolitischen Commission des ungarischen Abgeordnetenhauses ausgearbeitete Gesetzentwurf über Religionsfreiheit sichert jedem Bürger die Freiheit seiner religiösen Ueberszeugung und das Recht, dieselbe individuell zu bekennen und corporativ auszuüben. Das innere religiöse Leben wird nach Möglichkeit von dem weltlichen Staatsleben getrennt, doch besitzet der Staat das Inspectionsrecht zum Schutze vor kirchlichen Uebergreifen. Der Glaube kann von keiner Pflicht gegen den Staat oder die Gesellschaft entbunden. Die Religionsgenossenschaften brauchen nicht mehr gesetzlich recipiert zu werden, sondern eine einfache Anmeldung genügt zur Constituirung. Die Gleichberechtigung der Religionen wird anerkannt, ohne jedoch an den historisch entwickelten Rechtsverhältnissen der bestehenden Kirchen zu rütteln.

Die „Opinione“ schreibt: „Der deutsche Kronprinz hatte bei dem Könige von Italien eine politische Mission zu erfüllen. Es ist als selbstverständlich anzunehmen, daß bei den zweimaligen langen Unterredungen zwischen dem Könige und dem Kronprinzen die Politik mit im Spiele war. Wenn die Nachrichten, welche uns zugehen, richtig sind — und wir haben keinen Grund, dies zu bezweifeln — so hätte sich bei diesen Besprechungen ein vollkommenes Einverständnis und gegenseitiges Vertrauen ergeben.“

Die „Agence Havas-Neuter“ erfährt, daß die belgische Antwort auf die letzte deutsche Note dem deutschen Gesandten erst in einigen Tagen zugehen werde.

Der französische Preßgesetzentwurf soll von der zu seiner Berathung berufenen Commission bis zum 10. Mai fertig gestellt werden. Der Entwurf soll ziemlich liberal sein, dafür jedoch die Caution für politische Journale auf 50,000 Francs erhöhen. — Je näher der Termin für die Wiedereröffnung der versailleter Nationalversammlung rückt, desto eifriger wird in den Journalen und politischen Kreisen Frankreichs die Frage der Auslösung ventilirt. Die Angelegenheit einer Meldung der „Indépendance Belge“ zufolge, auch im Ministerrathe bereits zur Sprache gekommen und darüber zwischen Dufaure und Buffet insofern eine Verständigung erzielt worden sein, als letzterer die Nothwendigkeit der Kammerauflösung noch im Laufe dieses Jahres anerkannte.

Der italienische Senat ist noch immer in der Berathung des neuen Strafgesetzbuches beschäftigt. Die Artikel gegen den Zweikampf wurden nach der von der Regierung und dem Ausschusse vereinbarten Lösung angenommen. Darnach unterliegen bei einem Delict sowohl der Herausforderer als der Herausgeforderte, wenn sie sich einmal mit den Waffen in der Hand gegenüberstehen, auch ohne daß eine Verwundung erfolgt, einer Strafe bis zu drei Monaten Gefängnis, bis zu 4000 Lire Geldbuße und Amtsunfähigkeit bis zu fünf Jahren.

Sieben Professoren der Rechtsfacultät übergaben dem freien Antritte dem Könige von Griechenland ein Gutachten, welches die Rechtsgiltigkeit der Beschlüsse der außerordentlichen Kammeression bestreitet.

Tagesneuigkeiten.

Die Kaiserreise.

Am 28. v. M. um fünf Uhr morgens segelte die „Miramar“ bei herrlichem Wetter die Reise von Slano aus fort und ging nach einer Fahrt von anderthalb Stunden im Kanale von Stagno vor Anker.

Se. Majestät der Kaiser und das Gefolge folgten auf zwei von einer Dampfbarcasse ins Schlepp genommene Booten zwischen den mit Delbäumen und Pinien bewachsenen Küsten des Festlandes und der Insel Sabioncello in Begleitung zahlreicher Barken, von der an die Ufer geeilten Bevölkerung mit Pistolenschüssen begrüßt.

Das Fahrwasser war durch Fährnen beengt, während der übrige Theil der immer enger verlaufenden Bucht durch den bei Scirocco-Sturm vom Meer angetriebenen Schlamm selbst für die leichtesten Boote unfahrbar ist. Diese Versumpfung erzeugt nicht nur sehr gefährliche Fieber, sondern behindert auch den Verkehr der hauptsächlich vom Küstenhandel lebenden Einwohner, daher es dringend nothwendig erscheint, den bereits wiederholt geplanten Durchstich der etwa 700 Klafter breiten Landenge zu bewerkstelligen, um so die

nalischen Ausdruck auf Nadescha's Gesicht, als sie ihrer Rede gemäß schwor, daß sie ihn lieber todt als in den Armen einer anderen sehen wolle, frappiert. Hätte er ihr nur wenige liebevolle Worte zugeflüstert! — Doch er schwieg; die Vorstellung währte ja nur noch einige Minuten und dann wollte er ihr sagen, daß seine Reue für sie nicht erstorben sei und daß er sie fortan nie wieder kränken würde.

Nachdem die verschmähte Hexe ihre schreckliche Drohung ausgestoßen hatte, flog sie unter Donnergeroll und zuckenden Blitzen aufwärts. Oben befand Jadwiga sich allein, des Augenblicks harrend, wo sie als rettende Fee herniederschweben sollte. Auch sie erschrad, als sie das dämonische Aussehen, die unheimlich leuchtenden Augen Nadescha's wahrte. Welche unerträgliche Pein mußte die Arme aushalten! Von Mitleid ergriffen, trat sie auf Nadescha zu, streichelte ihr die fahlen Wangen und sagte in liebevollem Tone:

„Arme Nadescha! wie sehr dauerst du mich. Ich weiß, daß dein Herz krank, recht krank ist und es macht mich glücklich, die Gewißheit mit mir nehmen zu können, daß es bald wieder gesund werden wird.“

Nadescha starrte sie mit großen Augen an.

„Wirst du uns denn verlassen?“ fragte sie.

„Ja, liebes Herz,“ entgegnete Jadwiga und umfing zärtlich die wilde Maid. „Ihr reißt morgen weiter, während ich beim Director Hinns bleiben muß, noch länger als ein Jahr.“

Nadescha begann am ganzen Körper zu beben. Ihr Athem stockte.

„Sie sagten, — daß du — schon in den nächsten Tagen — meine Frau werden wirst!“ stammelte sie.

„Und das hat dir wehe gethan, nicht wahr? Ich kann mir es denken, denn ich weiß, wie sehr du ihn liebst. Armes Kind, wie schwer mußt du gelitten haben? Es hat mich oft geschmerzt, wenn ich deine Pein sah, und doch konnte, durfte ich ihr kein Ende machen, obwohl es mir leicht möglich gewesen wäre. Jetzt aber, da ihr Rußland recht bald verlassen werdet, darf ich dir das Geheimnis, welches deiner Qual ein rasches Ende bereiten wird, verrathen. Zwan Uranow ist nicht der, für den er sich ausgibt. Er ist vielmehr ein aus Sibirien entfloherener Pole, er ist, rächst du es nicht, theures Herz, er ist — mein Bruder!“

Entsetzt ergriff sie, als sie wahrte, welche furchtbare Wirkung diese Eröffnung auf die Wilde gemacht hatte. Jadwiga hatte gehofft, daß Nadescha vor Wonneseligkeit aufjubeln würde, und nun sah sie, wie deren Züge sich verzerrten, wie namenlose Bestürzung aus ihren Mienen schimmerte, wie ihre Augen einen Ausdruck unsäglicher Angst ausstrahlten, wie sie convulsivisch zuckte und sich vergeblich bemühte, einen Laut aus den fest aufeinander gepreßten Lippen zu bringen.

„Um des Himmels willen, Nadescha, was ist dir?“ sagte Jadwiga angstvoll.

Nun wich die Erstarrung von Nadescha. Sie stieß einen gellenden, herzerregenden Schrei aus, dann keuchte sie: „Der Bär — er hat drei Tage lang kein Futter bekommen!“

Jadwiga stürzte wie vom Blitze getroffen nieder. Eine tiefe Ohnmacht hatte ihre Sinne umfangen und

wich später nur, um einem tödtlichen Nervenfieber Platz zu machen.

Nadescha kümmerte sich nicht um sie, sondern riß ihr das Schwert aus der Hand und gab das Zeichen, die Wolke abwärts zu lassen. Dann stieg sie in die Wälder, schine in demselben Augenblicke, wo Stanislaus einen furchtbaren Schrei ausgestoßen hatte.

Unten hatte sich indessen eine erschütternde Scene abgespielt.

Nachdem die Hexe verschwunden war, stürzte der Bär aus seinem Zwinger. Doch betrug er sich nicht so, wie es ihm eingelehrt war. Stanislaus erbeute bei seinem Anblick. Seine blutunterlaufenen Augen umher mit fabelhafter Geschwindigkeit in den Höhlen umher, seine Zunge hing lang aus dem Rachen heraus und dumpfes Grollen wechselte ab mit wildstem Polen zu Hoch aufgerichtet schritt er auf den jungen Hünen, indem er sich bemühte, dem festen Blick seines Heeren auszuweichen. Dieses Gebaren verrieth dem Kaiser, daß er dem Bären nicht trauen dürfe, und er lief bei halb, so schnell er es vermochte, nach dem vorderen Ende in der Hoffnung, daß er dasselbe würde überklettern können, ehe das Thier ihn einholte. Doch der Bär schnitt ihm den Weg ab. Mit einer Geschwindigkeit, die man dem riesigen Thiere nicht zugetraut haben würde, schloß er auf den Unglücklichen los, und sein Gebell wurde nun geradezu schauerlich. Stanislaus stürzte nach der entgegengesetzten Seite, wo eine Thür in dem Gitter befand. Doch schnell wie ein Sturmwind fauste der Bär ihm nach, faßte ihn am Gewand und riß ihn zu Boden. Einen furchtbaren Schrei stieß der unglückliche

Schiffahrt in den beiden Kanälen zu erleichtern, welche die Halbinsel bilden.

Der Kaiser bewunderte die reizende Lage Stagnos, das durch von den Ragusanern gebaute und von den Franzosen theilweise wieder hergestellte, später aber gänzlich verlassene Festungswerke gegen äußere Angriffe geschützt war.

Ans Land steigend, wurden Se. Majestät von dem Podestà von Stagno empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Bewaffnete in reicher, malerischer Tracht geleiteten den Kaiser, welcher nach dem üblichen Empfange die Kirche und die Schule, so wie die Aevarial-Salinen besuchte und nach anderthalbstündigem Aufenthalte und herzlichstem Abschiede unter Zivillisten, Pöller- und Pistolenschüssen, Tücher- und Fahnenhewerlen die Fahrt durch den Kanal von Giupana fortsetzte.

Bei Canosa wurde angehalten, um die berühmten historischen Platanen zu besichtigen. Auf dem Lloyd-Dampfer „Lucifer“ waren zahlreiche Besucher aus Ragusa herbeigeleitet, um dem Monarchen schon hier zuzujubeln. Auf dem schmalen Saumpfade am Ufer hatte sich die Bewohnerschaft der Umgegend postiert.

Bei der Landung wurden Se. Majestät und das Gefolge vom Podestà und der Gemeindevertretung empfangen und in den Garten des Conte Gozze geführt. Der terrassenförmig angelegte Garten prangte bereits in der ganzen Pracht südlicher Vegetation und gewährte überdies einen entzückenden Ausblick auf das Meer so wie auf die grauen Felsenmassen des nahen Gebirges.

Am Ende des Gartens standen in geschützter Lage die beiden riesigen Platanen, an deren Fuße eine Quelle emporsprudelt. Diese vor 300 Jahren aus Constantinopel hieher verpflanzten Bäume sind von solcher Größe, daß ein Bataillon in dem Schatten des einen derselben, welcher 30 Fuß im Umfange hat, bequem lagern könnte. Sechs der größten Männer des kaiserlichen Gefolges vermochten kaum den einen Baum zu umspannen.

Se. Majestät besichtigten noch die Kirche und leiteten hierauf an Bord der „Miramar“ zurück.

Am 2 Uhr Nachmittags fuhr die „Miramar“ in den Hafen von Gravosa ein, von der österreichischen Escadre, der russischen Corvette „Bajan“ und der Festung mit Kanonensalven feierlich begrüßt.

Vor dem auf dem Landungsplatze errichteten Pavillon harrte der Podestà des Monarchen, welcher von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit Zivillisten empfangen wurde. Der Kaiser nahm die ehrfurchtsvolle Begrüßung des Festungscommandanten Generals Jovanovic entgegen und besichtigte die Ehrencompagnie des 69. Infanterieregiments Graf Jellacic, während die Musikbande die Volkshymne intonierte.

Hierauf begaben sich Se. Majestät zu Wagen, zwei am Ausgange von Gravosa geschmackvoll aus Moos aufgebaute Obelisken passierend, durch die Vorstadt Pile, woselbst die Garnison Spalier bildete, nach Ragusa.

Bei dem in der Nähe des Festungsthores errichteten Triumphbogen erwarteten der Gemeinderath und die Volksmenge den Kaiser. Der Podestà begrüßte Se. Majestät in slavischer Sprache, der Kaiser antwortete in deutscher Sprache.

In feierlichem Zuge begab sich nunmehr der Kaiser in die mit Fahnen und Inschriften festlich gezierter Stadt bis zum Regierungsgebäude, unter unaufhörlichen Ovationen und Jubelrufen seitens der Einwohner.

Nachdem die Ehrencompagnie vor dem Kaiser desiert hatte, nahmen Se. Majestät im Regierungspalaste

die Aufwartung des Consularcorps, des Bischofs und der Geistlichkeit, der Militärbehörde, des Gemeinderathes, der Handelskammer, der Advocatenkammer, der israelitischen Gemeinde, so wie der Offiziere der russischen Corvette „Bajan“ entgegen und empfingen später in feierlicher Audienz den Gouverneur von Bosnien, Derwisch Pascha, sammt Gefolge.

Auf die Huldigungsansprache des Bischofs erwiderte Se. Majestät in italienischer Sprache.

Die huldigende Anrede des Präsidenten der Handelskammer beantworteten Se. Majestät gleichfalls in italienischer Sprache.

Nach den Empfangsfeierlichkeiten fand ein Hofdiner von 46 Gedecken statt, zu welchem die meisten russischen und türkischen Gäste geladen waren. Die Militär-Musikbande executierte während des Diners vor der Residenz mehrere Musikstücke.

Abends prangte die Stadt in prachtvoller allgemeiner Beleuchtung. Eine unabsehbare Menschenmenge durchwogte die Straßen und der Kaiser, welcher mit der Suite die Illumination besichtigte, wurde von Einheimischen und Fremden mit enthusiastischen Zurufen durch die Straßen geleitet.

Auch jetzt, wo — nach der Rückkehr des Kaisers in die Residenz — das öffentliche Gepränge aufgehört hat, verweilt die Menge noch in den Straßen in gehobener Stimmung.

(Geflügelansstellung.) Am 29. v. M. fand im wiener Prater die Eröffnung der internationalen Geflügelansstellung statt; dieselbe zählt über 800 Hühner, etwa 300 Paar Tauben und eine große Anzahl von Singvögeln und Papagaien aus allen Weltgegenden. Besucht ist die Ausstellung von Geflügelzüchtern aus Wien, Berlin, Paris, Hannover, Leipzig, Dresden, München, Brüssel u. s. w.

(Zu den Excessen in Graz.) Vorgestern abends war die Villa Don Alfonso von Wachen besetzt. Um halb 10 Uhr abends sammelten sich vor dem gleichorfer Parke wieder Volksmassen an. Schreien und Steinwürfe standen auf der Tagesordnung, Militär wurde requiriert, Verhaftungen wurden vorgenommen, Infanterie säuberte die Straßen. An dem Excesse theilnahmte sich nur der Pöbel im wahren Sinne des Wortes. Die „Gr. Btg.“ schreibt: „Von schweren Verwundungen und brutalen Mißhandlungen, von welchen man tendenziös berichtet, ist der Stadtbehörde nichts bekannt geworden. Im Gegentheil wird die Selbstbeherrschung und musterhafte Haltung des Militärs als bewunderungswerth bezeichnet. Arrestiert wurden fünf bis sechs Personen. Am 29. v. M. um 11 Uhr nachts war die Ruhe so ziemlich hergestellt, um halb 12 Uhr zog die letzte Militärabtheilung ab und nur einige Wachen blieben auf dem Schauplatze der Tumulte. Wenn man fragt, wozu eigen sich der ganze Apparat aufgebaut wurde, so vergißt man, daß die erregten Massen sich wahrscheinlich nicht mit Attentaten auf Person und Eigenthum der unmittelbar Bedrohten begnügt hätten und daß die vollständig Verhöhnung der gesetzlichen Autorität in keinem geordneten Staate der Welt geduldet wird. Diejenigen aber, welche anstatt diese Wahrheiten auszusprechen, durch cynische und frivole Angriffe auf Militär und Polizei nur Del ins Feuer gießen, verzeihen, daß das, was nach ihrer Ansicht heute einem spanischen Prinzen gegenüber recht war, morgen anderen gegenüber als billig erkannt werden würde.“

(Zum Schutze der Bodenkultur) hat der Herr Statthalter in Kärnten nach Bericht der „Klagenf. Btg.“ nachstehenden Erlaß an sämtliche k. k. Bezirkshauptmannschaften in Kärnten gerichtet: „Ueber Ansuchen der kärntnerischen Landwirtschaftsgesellschaft werden die Herren k. k. Bezirkshauptmänner aufgefordert, ohne Verzug die Veranlassung zu treffen, daß in allen Gemeinden des betreffenden Bezirkes das Landesgesetz vom 30. November 1870 (L. G. Bl. Nr. 55), betreffend den Schutz der Bodenkultur gegen Verheerung durch schädliche Insecten vonseite der Gemeindevorstellungen ihrem vollen Inhalte nach der Bevölkerung in Erinnerung gebracht werde und die Maßregeln zur Beseitigung der Maitläser mit aller Energie angeordnet und durchgeführt werden. Infolge dessen wurden die Gemeindevorstellungen aufgefordert, diesem Erlasse sogleich nachzukommen und über den Vollzug der Anordnung Bericht zu erstatten, welcher bestimmt am Sten Mai l. J. an die Bezirkshauptmannschaft einzuliegen hat.“

Locales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protolle über die am 19. April 1875 abgehaltene Sitzung bringen wir folgenden Auszug:

An der Sitzung nahmen unter dem Voritze des Präsidenten Alexander Dreo 16 Kammermitglieder theil.

Der Präsident erklärte die Sitzung für eröffnet, constatirte die Beschlußfähigkeit der Kammer und bestimmte zu Verificatoren des Protolles die Kammerräthe Baron Michael A. Jois und M. Treun.

Der Präsident erhob sich von seinem Sitze und ergriff das Wort zur Berichterstattung über die am 2. v. M. erfolgte Begrüßung Se. Majestät des Kaisers im hiesigen Bahnhofsgebäude. (Siehe „Laibacher Btg.“ Nr. 88 vom 20. April 1875.)

Sodann bemerkte der Präsident, daß in der nächsten Sitzung das Protokoll über die letzte Sitzung zur Kenntnis der Kammer gebracht werden wird.

Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung referirt Hr. Leopold Bürger im wesentlichen folgendes:

Die dritte Section, welcher in der öffentlichen Sitzung vom 26. Februar 1875 der Entwurf eines allgemeinen Zolltarifes zur Prüfung und Berichterstattung zugewiesen wurde, hat diesen in mehreren Sitzungen einer eingehenden Berathung unterzogen und das Resultat derselben auch in einer Sitzung, zu der sämtliche Kammerräthe eingeladen wurden, vorgelesen. Die Section hat sich überdies in besonderen Schreiben an einige Industrielle Krains gewendet und auch in den öffentlichen Blättern die theilhaftigen Kreise um Bekanntgabe ihrer Wünsche ersucht.

Die Idee, welche dem 1868er Entwurfe eines allgemeinen Zolltarifes zu Grunde liegt, daß alle Vertrags-tarife in einen allgemeinen Tarif zusammenzufassen sind, und daß für Provenienzen aus jenen Staaten, mit denen Oesterreich in keinem Vertragsverhältnisse steht oder welche unserm Handel die meistbegünstigte Behandlung unterzogen sollten, bei der Einfuhr nach Oesterreich mit einem bestimmten Prozentualzuschlage zu den Zollsätzen oder mit einem bestimmten Betrage, wenn es sich um allgemein zollfreie Artikel handelt, zu belegen sind, kann mit Rücksicht auf die Vereinfachung nur mit Beifall aufgenommen werden.

Insoferne im Interesse der einheimischen Industrie die Zollfreiheit oder doch die äußersten Ermäßigungen für alle jene Artikel vorgeschlagen werden, welche, ohne selbst den Gegenstand einer Schutz bedürftigen Erwerbsthätigkeit zu bilden, zu den für die einheimische Industrie nothwendigen Arbeits- und Hilfsstoffen gehören, kann die Section zu diesen Aenderungen nur die vollste Zustimmung geben.

Bevor die Section zur speziellen Behandlung des allgemeinen Zolltarifentwurfes übergeht, glaubt dieselbe, daß es angezeigt erscheint, einige allgemeine Bemerkungen voranzuschicken.

Die Section hält dafür, daß am leichtesten in gegenwärtiger Zeit zum Schutze der österreichischen Industrie die Nachtheile beseitigt werden, welche derselben die Zoll- und Handelsverträge gebracht haben, weil alle diese in nächster Zeit auslaufen und in diesen Termin auch die Berathungen über den Entwurf eines neuen allgemeinen Zolltarifes fallen.

Zur Erreichung des obangedeuteten Zweckes wären demnach sämtliche Zoll- und Handelsverträge, welche in den Jahren 1865 bis 1868 abgeschlossen wurden, innerhalb der bedungenen Frist zu kündigen und auf Grund des neuen allgemeinen Zolltarifes nach vorhergehender Berathung mit den Vertretern der einzelnen Handels- und Industriezweige und mit thunlichster Berücksichtigung der Wünsche derselben zu erneuern.

Dem obangeführten Wunsche kann leicht entsprochen werden, da die Zoll- und Handelsverträge in kurzer Zeit gekündet werden können, und zwar

- der mit Italien am 30. Juni 1875,
- der mit England am 1. Jänner 1876,
- der mit Frankreich am 1. Jänner 1876,
- der mit Belgien am 26. März 1876,
- der mit den Niederlanden am 23. Juli 1876,
- der mit Deutschland am 31. Dezember 1876.

Bei deren Erneuerung sollte vorzüglich auf national-ökonomische Momente Rücksicht genommen werden; denn nur dann, wenn genaue Vergleiche gemacht werden zwischen dem Stande der einzelnen Industrien im Auslande mit denen in Oesterreich, wenn alle Lasten in Berechnung gezogen werden, welche mit der Erzeugung und dem Verlaufe zusammenhängen; nur dann, wenn die bisherige Erfahrung über die Wirkungen der bestehenden Zoll-, Handels- und Schiffahrtsverträge gehörige Würdigung finden wird; weiters nur dann, wenn der einheimischen Industrie die gehörige Berücksichtigung zu Theil wird; — können solche Verträge die österreichische Industrie von Nachtheilen befreien, die ihr die Zoll- und Handelsverträge bisher gebracht haben.

Die Section hält dafür, daß dem Appreturverfahren schon bei Feststellung des allgemeinen Zolltarifes besondere Aufmerksamkeit zu schenken sei, weil dasselbe in seiner gegenwärtigen Gestalt für verderblich nicht allein den bezüglichen Kleingewerben, sondern auch der Großindustrie bisher war und noch gegenwärtig ist; deshalb beantragt sie, daß im Interesse der österreichischen Finanzen, im Interesse der heimischen Industrie (Webereien und Druckereien) das Appreturverfahren, wenn es schon nicht vollkommen beseitigt werden kann, derart geregelt werde, daß durch dasselbe Oesterreichs Finanzen nicht geschädigt werden, ohne einen Ersatz hiefür zu erhalten, daß weiters nicht infolge desselben die ausländische Industrie auf Kosten der österreichischen sich hebe, wie dies bisher erwiesenermaßen der Fall war.

Da im Entwurfe auch häufig der Zollausschlüsse Erwähnung gethan wird, so glaubt die Section, die Kammer möge als Vertreterin des an die bedeutendsten Zollausschlüsse grenzenden Kammerbezirkes ihren Wunsch dahin aussprechen, die hohe Regierung möge bei der Feststellung des neuen allgemeinen Zolltarifes auf die Beseitigung jener Uebelstände, welche die Zollausschlüsse mitbringen, hinwirken.

Die Section hält endlich dafür, daß vielen Beschwerden bei der Zollbehandlung dadurch gesteuert werden könnte, wenn der allgemeine Zolltarif so weit als möglich bei den einzelnen Posten genau die Gegenstände bezeichnen würde, die dem Zoll unterliegen.

(Fortsetzung folgt.)

Künstler aus, dann warf der Bär sich über ihn, bis ihn in den Hals und begann ihn zu zerfleischen. Das war der Moment, wo die Flugmaschine mit Madesha herabgefallen kam. Noch hatte sie nicht den Boden erreicht, als sie heraussprang und sich mit wildem, verzweifelndem Geschrei auf den Bären stürzte. Dieser ließ sein zuckendes Opfer fahren und wandte sich gegen das Mädchen, welches ihm das Schwert in die Brust zu stoßen suchte, doch ein einziger Schlag der furchtbaren Tazze, der ihren ausgestreckten Arm traf und ihr das Fleisch bis zum Ellbogen von den Knochen riß, schmetterte sie zu Boden und nun wäre es um sie geschehen gewesen, wenn nicht einer von den Stallmeistern dem Thiere eine Angel in den Kopf geschossen hätte, so daß es nach wenigen Sekunden verendete.

Die Aufregung, welche das schreckliche Schauspiel unter dem Publikum hervorgerufen hatte, spottet jeder Beschreibung. Alles schrie sinnlos durch einander, die Kinder weinten erbärmlich und ein großer Theil der Damen wurde bewußtlos, während die Männer sich nach dem Käfig hindrängten und durch tobendes Geschrei den Bären einzuschüchtern suchten.

Wahrhaft ergreifend war die Wirkung, welche der Anblick des gräßlich verstümmelten Polen bot. Er röchelte nur noch leise als man ihn aufhob und verschied, bevor man ihm den ersten Verband hatte anlegen können.

Madefsha und Zadviga schwebten lange Zeit in Lebensgefahr, doch genasen beide zu einem freudlosen Dasein. Die erstere befindet sich im Irrenhause, welches sie nicht wieder verlassen wird; Zadviga hingegen ist in das Kloster der Ursulinerinnen in Warschau eingetreten.

(Nachtrag zur fünften Landtags-Sitzung) Vor Schluss der Sitzung beantwortete der Herr Regierungsvertreter L. Hofrath V. Ritter v. Widmann die bei Beginn der Sitzung von dem Abg. Kramaritz und Genossen eingebrachte Interpellation, betreffend den Ersatz der Auslagen für die Cordonsmannschaft aus Staatsmitteln, und inbetreff der Auflassung des Cordons an der krainisch-kroatischen Grenze dahin, daß schon im September v. J. eine ähnliche Interpellation im hohen Hause eingebracht wurde. Infolge derselben habe der Regierungsvertreter bezüglich des Kostenersatzes für die Cordonsmannschaft in der Erwägung, als in der Interpellation darauf hingewiesen wurde, daß in Steiermark diesfällige Auslagen angeblich aus dem Staatsfiscus bezahlt werden, Erhebungen eingeleitet, es sei jedoch die im Jänner d. J. an den krainischen Landesauschuß gerichtete Zuschrift, womit Aufklärungen gewünscht werden, derzeit noch unerledigt, weshalb von Seite der Landesregierung in dieser Angelegenheit noch keine weitere Verfügung getroffen werden konnte. Die Aufhebung des Cordons sei derzeit noch unzulässig, da nach Berichten der kroatischen Landesregierung das agrarische Comitae noch fort versucht ist, Erleichterungen seien dadurch geschaffen worden, daß die krainische Landesregierung verordnet, Eschernembl sei nicht mehr Schengengrenzbezirk und Viehmärkte können in Eschernembl mit Ausschluß des kroatischen Viehes stattfinden.

(Personalnachricht.) Die Nachricht, daß Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Conrad-Eybe selbst in Wien an einem schmerzvollen rheumatischen Leiden erkrankt und bettlägerig ist, dürfte in allen Theilen des Landes Krain besondere Theilnahme erregen.

(Somerschiesstande.) Morgen um halb 9 Uhr vormittag bezieht das hiesige k. k. priv. Scharfschützencorps mit dem Banner unter klingendem Spiel den hiesigen Schießstand. Um 9 Uhr vormittag wird die heutige Schießsaison festlich eröffnet werden. Nachmittags spielt in den Schießplätzlocalitäten die neue städtische Musikkapelle.

(Militär-Concert) Zur Feier des 1. Mai findet heute abends in den Restaurationslocalitäten der hiesigen Citalnica ein Concert der Musikkapelle des k. k. 46. Inf.-Regiments statt.

(Änderungen in den Katastraloperaten.) Die „Wiener Zeitung“ schreibt: „Im Hinblick auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juli 1871 betreffend die Einführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung hat das k. k. Finanzministerium die Einleitung getroffen, daß das Flächenmaß in den Katastraloperaten jener Länder, in welchen der stabile Grundsteuerkater derzeit besteht und in Evidenz gehalten wird, in das Flächenmaß nach dem Metersystem umgerechnet werde.“

(Fleischtarif pro Mai.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 27 kr., mittlere Sorte 28 kr., geringste Sorte 19 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 24, 20 und resp. 16 kr.

(Ein Nonne-Maststück.) Beim hiesigen Fleischermeister Herrn Peter Terue (Terue) in der St. Petersvorstadt ist ein zur Schlachtung in den Pfingstfeiertagen bestimmter Riesen-Mastochse zu sehen. Derselbe stammt aus St. Veit bei Sittich, ist 5 Jahre alt und wiegt 24, sage zwanzig vier Zollentner. Es ist dieses Thier kein reines Rassestück. Die schwarze, weißschneidige Haut, der starke, schwere Knochenbau, die ziemlich hohen Beine, die hervorragenden Hüftknochen und die nach vorne geneigten Hüfter deuten auf Abstammung von niederländischer Rasse hin; das breite Maul, die starke Brust, die abgerundeten Schultern und das hohe Kreuz erinnern an die Rassen der Alpenländer.

(Von der Südbahn.) Vorgestern fand am Karste die Entgleisung eines Lastenzuges statt, wodurch der von Triest über Laibach nach Graz verkehrende Post- und gemischte Zug Verspätungen erlitten. Leider unterläßt es die Bahnleitung, von solchen Ereignissen das Publicum im Wege der öffentlichen Presse rechtzeitig zu verständigen.

(Steckbrieflich verfolgt werden): Die Reserve-Infanteristen: Jakob Knauß aus Retze, Bezirk Gottschee, 32 Jahre alt, Holzger; Anton Ribic aus Mitter-Piansko, Bezirk Gurtsfeld, 32 Jahre alt; Lorenz Petroncic aus Gorice, Bezirk Adelsberg, 31 Jahre alt, Tagelöhner; Lukas Wessel aus Lafac, Bezirk Gottschee, 29 Jahre alt, Tagelöhner; Johann Mischmash aus Auersperg, Bezirk Gottschee, 29 Jahre alt, Tagelöhner; Ignaz Selac aus Bruhanovas, Bezirk Gottschee, 29 Jahre alt; Johann Prepeluch aus Laibach, 23 Jahre alt, Schmied; Josef Troffoletti aus Brazzano, Bezirk Graz.

Börsenbericht. Wien, 29. April. Schwache auswärtige Notierungen, einigermaßen schwierige Geldbeschaffungen, unerquickliche Generalversammlungsdebatten und das Ausbleiben des Dresdener, welche auf die Kapitalisierung des Waicoupon deuten concurrirten darin, die Stimmung der Börse zu drücken. Die Notierungen zeigen die Spuren dieser Tendenz.

Table with 2 columns: Item (e.g., Rente, Silberrente, Domänen-Pfandbriefe) and Price (Geld, Ware). Includes sections for 'Actien von Banken' and 'Actien von Transport-Unternehmungen'.

biska, 22 Jahre alt, Steinmetz, und Johann Markb aus Birklach, Bezirk Krainburg, 22 Jahre alt, sämtlich wegen nicht erfüllter Militärpflicht, Entweichung aus ihren Stationen und Urlaubsorten.

(Weinbautreibenden Landwirthen) bringen wir zur Kenntnis, daß die Akademie der Wissenschaften in Paris eben ein wirksames und praktisches Mittel gegen die Phylloxera (Reblaus) constatirt habe und demnachst hierüber Mittheilungen machen werde.

(Die slovenische Bühne) brachte vorgestern drei Piecen zur Aufführung. In der ersten („Benefiz“) besichtigten die Darstellungen der Fräulein Podraischel (Antonia), Ramro (Theres), der Herren Koll (Burja) und Rajzel (Kaspar). Herr Schusterhiz (Bregarab) und Fräulein Ledbar (Julie) litten an Gedächtnisschwäche; bei letzterer mag die unsichere Action ein fortwährendes Lachen erzeugt haben. Die Reprise „Hund und Kage“ verlief minder klappend. In der Operette „Wein, Weib und Gesang“ trat Fräulein Ramro als Debardeur verführerisch in Scene, jedoch aus dem Gesange lugte die Anfängerin allzufröhlich hervor. Fr. Piskar (Marianna) war reizend in Spiel und Gesang und Herr Koll (Metor) sang meisterhaft. Der Souffleur that mehr als seine Schuldigkeit, er wirkte störend. Das beifallslustige Haus war nur schwach besucht.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie.) Geographisch-statistisches Handbuch mit besonderer Rücksicht auf politische und Kulturgeschichte für Leser aller Stände, von Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Dieses mit Illustrationen versehene Werk erscheint in circa 17 Lieferungen à 30 kr. — Bestellungen übernimmt und vollführt Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung in Laibach. Ein ausführlicher Prospect liegt heute unserm Blatte für die geehrten P. T. Stadtabonementen bei.

Eingefendet.

An den geehrten Gemeinderath hier.

Wie kommt es, daß Herr Baurath und Gemeinderath Potonik, dessen Fachkenntnisse doch allbekannt sind und dessen Beitrag in gemeindeamtlichen Vansachen von schätzenswerthem Gewicht wäre, in die gemeinderäthliche Vausfection nicht gewählt wurde?

Mehrere Bürger.

Citalnica-Restaurations.

Heute 1. Mai abends

grosse musikalische Soiree.

Regimentsmusik, vorzügliche Speisen und Getränke.

Anfang halb 8 Uhr.

Ausweis

Über den Stand der Diphtheritis-epidemie in Laibach vom 18. bis inclusive 24. April 1875.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 1, seither zugewachsen 3, zusammen 4 Kranke. Von diesen ist genesen 0, gestorben 3, in Behandlung verblieben 1.

Stadtmagistrat Laibach, am 25. April 1875.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.)

Magusa, 30. April. Der Kaiser unternahm heute früh einen Ausflug nach Tacroma, besichtigte sodann Kasernen, Militärhospital, Rathhaus, Kirchen und Schulen, wurde überall enthusiastisch begrüßt, wohnte nachmittags dem Stapellaufe bei, machte eine Fahrt nach der reizenden Bucht der Ombla, wohnte abends der Theaterfestvorstellung bei, woselbst stürmische Ovationen dargebracht wurden. Morgen Kisttag. Das Wetter ist andauernd schön.

Berlin, 30. April. Das Klostergesetz ist mit des Königs Unterschrift heute an das Staatsministerium gelangt.

Brüssel, 30. April. Die Antwort auf die Note Deutschlands vom 15. April ist heute dem Grafen Poncher zugegangen.

Rom, 29. April. „Die „Libertà“ versichert, der deutsche Kronprinz habe den Kaiser Wilhelm von dem ausgezeichneten Resultate seiner Mission bei dem Könige von Italien brieflich verständigt.

Kopenhagen, 29. April. Die parlamentarische Situation hat sich durch einen Compromiß verändert, welchen der sonst mit der Majorität des Landstings stimmende Theil der Minorität mit der Linken geschlossen hat. In der Frage der Bewilligung des Panzerstiftes und der Bedürfnisse der Universitäten hat die Linke und in der Frage der Beamtengehälter die Minorität nachgegeben. Bei der Abstimmung über das Finanzgesetz wird das Ministerium nur 20 von 100 Stimmen für sich haben.

Telegraphische Wechselskurs

vom 30. April. Papier-Rente 70.45 — Silber-Rente 74.70. — 1866er Staats-Anlehen 111.65. — Bank-Actien 960. — Credit-Actien 235.—. — London 111.15 — Silber 103.20. — k. k. Münz-Ducaten 5.26. — Napoleonsd'or 8.88. — 100 Reichsmark 54.26.

Wien, 30. April. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusskurs.) Creditactien 235.—, 1866er Lose 111.65, 1864er Lose 137.50, österreichische Rente in Papier 70.45, Staatsbahn 300.—, Nordbahn 196.—, 20-Frankenstücke 8.88, ungarische Creditactien 222.50, österreichische Francobank 49.25, österreichische Anglobank 134.50, Lombarden 143.—, Unionbank 112.70, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 442.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 55.—, Communalanlehen 105.50, Egyptische 178.50 Schwach.

Verstorbene.

Den 23. April. Josefa Gollob, Inwohnerin, 24 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. Den 24. April. Franziska Randl, Weichenwächterstgattin, 23 J., St. Petersvorstadt Nr. 51, Herzbeutelentzündung. Den 25. April. Herr Josef Karinger, k. k. Oberlieutenant in Pension, 47 J., Stadt Nr. 242, Lungenlähmung. Den 26. April. Maria Ruß, Parapneumonie, gebilbete Tochter, 8 1/2 J., Stadt Nr. 147, Rachenbräune. — Mathias W. Arbeiter, 75 J., Civilspital, Lungenbrand. — Maria Lujar, Arbeiterin, 50 J., Civilspital, Entkräftung. Den 27. April. Mathias Celar, Knecht, 63 J., Civilspital, Krebsdistrasie. — Maria More, Cigarrenfabrikarbeiterin, 40 J., Gradischavorstadt Nr. 37, Erschöpfung der Kräfte. — Felice Bidic, Schuhmachersgattin, 25 J., Fühnerdorf Nr. 12, Lungen- und Nierenlähmung. — Primus Rojc, Arbeiter, 49 J., Civilspital, Brustwasserlähmung. Den 28. April. Margarethe Zupan, Kindswärterin, 58 Jahre, Stadt Nr. 154, Waffersucht. — Bartholomäus Berber, Gasgeber, 35 J., Kapuzinervorstadt Nr. 74, Lungenlähmung. Den 29. April. Mathias Jor, Arbeiter, 42 J., Civilspital, Blutzersetzung. — Luigi Bratollo, Arbeiter, 48 Jahre, Civilspital, Lungenentzündung.

Angekommene Fremde.

Am 30. April. Hotel Stadt Wien. Stalzer, Privatier, Gottschee. — Grunauer, Agrar. — Dumedu, Rechnungsführer, Mailand. — Schwyzler, Rubin, Reisende, und Schmid, Ingenieur, Wien. — Dorn, Verwalter, Radmannsdorf. — Jugovic, Privatier, Straßburg. Hotel Elefant. Waischel, Grusica. — Fischer, Glatzauer. — Praenik und Murgel, Großschlicht. — Deler, Bahnenbeamter, und Deler Maria, Gouvernante, Augsburg. — Voss, Erzieher, — Singer, Graz. Hotel Europa. Furlan, Preßburger. — Pollak, Wien. — Schiller, Fiume. — Machulski, Oberstlieutenant, Stein. — Gregoritsch, Gottschee. — Sakrajsek und Moravetz Maria, Graz. — Frey, Schweiz. — Mad. Valencic, Feistritz. Kaiserlicher Hof. Jalkic, Hofmeister, Bidem. Mohren. Gaber, Bestzer, Oberkrain. — Lenzi, Trieste. — Mladic, nobrz, Forstner, Steiermark. — Nigisch, Tirol. — Winkler, Bestzer, Birkniz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Luftfeuchtigkeit, Himmel, Bemerkungen. Includes data for April 30th.

Morgens bewölkt, dann Aufheiterung, windig, Abends sternenhell. Das Tagesmittel der Wärme + 13.6°, um 2.5° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Table with 2 columns: Item (e.g., Rente, Silberrente, Domänen-Pfandbriefe) and Price (Geld, Ware). Includes sections for 'Actien von Banken' and 'Actien von Transport-Unternehmungen'.

Table with 2 columns: Item (e.g., Deferr. Nordwestbahn, Rubolfs-Bahn, Staatsbahn) and Price (Geld, Ware). Includes sections for 'Baugesellschaften', 'Pfandbriefe', and 'Prioritäten'.

Table with 2 columns: Item (e.g., Siebenbürger, Staatsbahn, Südbahn) and Price (Geld, Ware). Includes sections for 'Privatlose', 'Wechsel', and 'Geldsorten'.